

Dieser Umstand ist jedoch keineswegs dazu angetan, den Wert des fließend geschriebenen, von richtiger Auffassung der in Frage kommenden Verhältnisse zeugenden Buches zu schmälen. Nach einem kurzen einleitenden Überblick geht der Verf. zur Besprechung der technischen Fortschritte in der Ziegelindustrie und ihre unmittelbaren ökonomischen Folgen über und gibt im Anschluß daran einen Überblick über die Entwicklung zweier Ziegelwerke, der Dampfziegelei von E. Krüger, Lemgo in Lippe, und der Falzziegelwerke Ludowici in Jockgrim. Der folgende Teil der Arbeit ist der Entwicklung der Ziegelindustrie in ihrer Stellung im Wirtschaftsleben unter dem Einfluß der Technik gewidmet, während den Schluß des Buches eine Betrachtung der sozialen Folgen (Arbeiter und Arbeitsmethode, Saisoncharakter und Wanderungsverhältnisse, Lohn, Frauen- und Kinderarbeit) bildet. Seinen Ausführungen hat der Verf. einen Nachtrag zur Verwertung der Ergebnisse der Bevölkerungszählung vom 12./6. 1907 und drei Tafeln angefügt. — Das vorliegende Buch bildet den VI. Band der technisch-volkswirtschaftlichen Monographien.

Mllr. [BB. 180.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Außerordentliche Generalversammlung der deutschen chemischen Gesellschaft.

Berlin, 3. 3. 1910.

In einer für die Generalversammlung der deutschen chemischen Gesellschaft ganz ungewohnt großen Anzahl hatten sich die Mitglieder und namentlich solche, die nicht in Berlin ihren Wohnsitz haben, eingefunden, um über den Vorstandsantrag zur Gründung einer neuen Zeitschrift zu entscheiden. Den Vorsitz der Versammlung führte Geheimrat Prof. Dr. Wallach, Göttingen, der in seiner einleitenden Ansprache darauf hinwies, daß es viel schwerer sei, Übelständen, die zutage getreten sind, so abzuhelpfen, daß hierdurch keine Gefährdung anderer berechtigten Interessen eintreten könne, als diese Mißstände zu entdecken. In einem bereits an die Mitglieder der Gesellschaft vorher abgesandten Rundschreiben hatte der Vorstand seinen Antrag betreffend die Begründung einer neuen Zeitschrift, welche im Gegensatz zu den Berichten für umfangreichere chemische Originalabhandlungen bestimmt sein, aber ähnlich wie die Berichte Veröffentlichung innerhalb kurzer Frist gewährleisten soll, ausführlich begründet. Prof. Dr. Jacobson referierte nun in der Generalversammlung über diesen Antrag und verwies auf die große finanzielle Belastung, die der Gesellschaft aus dem stetigen Anwachsen des Umfangs der Berichte entsteht. An der Hand einer Kurve zeigt er dann, wie mit der Erhöhung oder Herabsetzung des Mitgliedsbeitrages sich auch die Mitgliederzahl der Gesellschaft verändert habe. Trotzdem die Form der Mitteilungen der Berichte die nötige Konzentration aufweist und die Druckkosten der Berichte durchaus nicht als hoch bezeichnet werden können, würde selbst die vorgeschlagene Erhöhung des Mitgliedsbeitrages um 5 M nur kurze Zeit ausreichen, das Gleichgewicht herzustellen. Und dies auch nur unter der Voraus-

setzung, daß die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages nicht einen Rückgang in der Mitgliederzahl bewirke. Nun zeigt die schon angeführte Kurve, daß das letztere aber wahrscheinlich sei; denn als 1887 der Mitgliedsbeitrag von 20 auf 25 M erhöht wurde, sei die befürchtete Erscheinung ganz deutlich zutage getreten. Als die Referate in den Berichten weggelassen werden konnten, nachdem die Gesellschaft das Zentralblatt übernommen hatte, und der Mitgliedsbeitrag seine ursprüngliche Höhe von 20 M wieder angenommen, stieg auch wieder die Zahl der Mitglieder. Was den Antrag auf Gründung von Ortsgruppen der chemischen Gesellschaft anlangt, so liegt hierfür kein Bedürfnis vor, ja es steht eher zu befürchten, daß diese neuen Ortsgruppen mit anderen, bereits bestehenden Vereinigungen in einem Interessengegensatz treten. Wenn es den Mitgliedern, wie dies ein anderer Antrag bezeichnet, frei gestellt würde, entweder die Berichte oder das Zentralblatt zu beziehen, so würde dies sicherlich zu einem großen Defizit führen. Jacobson befürwortet daher die Annahme des Vorstandsantrages.

Vor Eintritt in die Diskussion verlas der Vorsitzende je einen Brief von Geheimrat Prof. Dr. Emil Fischer und von Exzellenz v. Baeyer. Während Fischer, durch Krankheit am Erscheinen gehindert, sich für die Annahme des Vorstandsantrages, also für die Gründung der neuen Zeitschrift ausspricht, wünscht Baeyer das Gegenteil. An der Diskussion beteiligten sich von Loeben, von Meyer-Dresden, Thiele-Straßburg, Hempel-Dresden, Erdmann-Halle, Kraemer-Berlin. Sie alle sprachen sich gegen die Gründung der neuen Zeitschrift aus. Das Grundmotiv, das stets wiederkehrte, war die Fordeung nach einer Einschränkung der Arbeiten in den Berichten. Ferner sollten nur Mitglieder das Recht der Publikation in der Vereinszeitschrift haben, und auch diese nur in einem bestimmten Ausmaße. Wird dieses überschritten, so sollen die Autoren die Kosten dieser Überschreitung zu tragen haben. Kraemer stellte den Antrag, den Vorstandsantrag einer Kommission zu überweisen. Diese Kommission solle zur Hälfte aus Vorstandsmitgliedern bestehen, zur anderen Hälfte aus solchen, nicht bereits im Vorstande befindlichen Mitgliedern, die ihren Wohnsitz außerhalb Berlins haben. Für den Vorstandsantrag sprachen Wochelhaus und Witt. Dem Antrage Kraemer schloß sich Martinus an, der gleichzeitig einen Brief Ramsays verlas, worin dieser anregt, daß das Zentralblatt auch Notizen nach Art der vorläufigen Mitteilungen bringen solle. Diesem Wunsch Ramsays tritt Hesse aufs entschiedenste entgegen. Gegen eine allzu weit gehende Beschränkung der Rechte der Autoren sprechen Meyer-Braunschweig und Jacobson, der sich von allen den genannten Mitteln keinen Erfolg verspricht. Ganz allgemein wurde auch der Wunsch laut, daß die Werbetätigkeit der chemischen Gesellschaft eine größere werden möge. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß man aus der von Jacobson angezogenen Kurve nicht nur die Einflüsse der Höhe des Mitgliedsbeitrags zu erkennen vermöge, sondern auch deutlich das Anwachsen des Vereins deutscher Chemiker. Von

seiten der Techniker wurde geltend gemacht, daß für diese Kreise das Zentralblatt wichtiger erscheinen müsse als die Berichte. Nachdem die Debatte geschlossen war, kam es noch zu Auseinandersetzungen über die Geschäftsordnung, über die Reihenfolge, in der über die Anträge abzustimmen sei, und über den Wahlakt. Das Ergebnis war die Überweisung des Vorstandsantrages wie auch der die Statutenänderung (Gründung von Ortsgruppen) betreffenden Anträge an eine Kommission, welche außer aus den Herren Duisberg-Elberfeld, H e m p e l - Dresden, M e y e r - Braunschweig, E. v o n M e y e r - Dresden, Thiele-Straßburg noch aus fünf Vorstandsmitgliedern und A d o l f v o n B a y e r als Ehrenmitglied bestehen soll. Der Bericht dieser Kommission soll in einer außerordentlichen Generalversammlung, die für diesen Zweck einzuberufen sein wird, erstattet werden.

Deutsche Physiologische Gesellschaft.

Dr. M a a s e : „Über eine neue Bildungsweise der β -Oxybuttersäure.“ Das Auftreten der β -Oxybuttersäure im Organismus wird mit den Acetonkörpern in Verbindung gebracht. Man nimmt an, daß sie durch oxydative Synthese und Wasseranlagerung an ungesättigte Säuren entsteht. So geht die Crotonsäure intermediär in die β -Oxybuttersäure über, um dann Acetessigsäure zu geben. Die Acetessigsäure ist relativ leicht abbaubar, E m d e n und B i s c h o f f beobachteten eine rasche Abnahme sowohl dieser Säure als auch des Acetons; Sauerstoffzufuhr zu Rinderblut blieb ohne Einfluß auf die Zerstörung der Acetonkörper. Möglicherweise liegt eine Fermentwirkung vor. Vortr. konnte nun die sekundäre Entstehung der Oxybuttersäure durch Reduktion der Acetessigsäure beobachten. Der Versuch wurde in der Weise ausgeführt, daß bei Verwendung von Toluol als Antisepticum 100 g Leberbrei mit acetessigsaurem Natrium von bestimmtem Gehalt versetzt wurde; mit physiologischer Kochsalzlösung wurde auf 100 cbm ergänzt, das sechsfache Volumen Alkohol hinzugefügt, filtriert, alkalisch gemacht, dann mit Phosphorsäure angesäuert und mit Äther getrocknet. Es konnte dann linksdrehende β -Oxybuttersäure nachgewiesen werden. Die Reduktion verläuft asymmetrisch, sie ist wahrscheinlich auf die Wirkung eines reduzierenden Organfermentes zurückzuführen. Bemerkenswert ist, daß die Bildung von β -Oxybuttersäure nur bei lebensfrischen Organen beobachtet werden konnte. Nach E m d e n und B i s c h o f f ist die Abnahme der Acetessigsäure anfangs am stärksten (wäre es eine baktericide Reaktion, so wäre der Verlauf umgekehrt). Antiseptica stören die Bildung von β -Oxybuttersäure. Es soll nun studiert werden, ob die außerhalb des Körpers beobachtete Reduktion der Acetessigsäure zu β -Oxybuttersäure auch im Organismus selbst auftritt. Hervorgehoben sei, daß die Verhältnisse bei der Oxydation der β -Oxybuttersäure zu Acetessigsäure weniger günstiger liegen als die bei der Reduktion der Acetessigsäure zu β -Oxybuttersäure.

Prof. T r a u b e : „Über die Theorie der Osmose und der Lösungen und ihre Bedeutung für die Physiologie.“ Nach Ansicht des Vortr. ist die treibende Kraft bei der Osmose nicht die osmotische Kraft, sondern die Differenz der Oberflächenspannungen.

Die Anziehung zwischen gelöstem Körper und Lösungsmittel, die Vortr. Haftdruck nennt, ist experimentell bestimmbar und steht in Beziehung zu vielen physikalischen Eigenschaften. Die Haftdruckreihe der Anionen und Kationen tritt in gleicher Reihenfolge auf bei der Hydratation, der Diffusion (nur Wasserstoff fällt etwas aus der Reihe), dem Molekularvolumen bei den Siedepunkten und Gefrierpunkten, bei spezifischer Wärme und Lösungswärme. Auch die Reaktionsgeschwindigkeit, Ionengeschwindigkeit und die Thermokräfte folgen im allgemeinen derselben Reihe. Das Haftdruckgesetz läßt sich auch auf Nichtleiter ausdehnen, Rohrzucker zeigt den größten, die Kolloide zeigen den geringsten Haftdruck. B r o w n bestimmte das Eindringen von Salzlösungen in die Hülle von Gerstenkeimen; es zeigte sich auch hier das Auftreten der Haftdruckreihe. Für die Physiologie spielt diese auch eine Rolle, da sie bei der Plasmolyse, bei dem Eintritt der Salze in die Muskeln, der Hämolyse beobachtet wird. Die Haftdruckreihe kann ferner beobachtet werden bei der Osmose durch die Darmmembran. Zum Schluß bespricht Vortr. noch das Auftreten der Haftlockerung.

Verein deutscher Firmen für Schornsteinbau und Feuerungsanlagen (E. V.)

Der Verein hielt seine 7. Hauptversammlung am 14./2. unter dem Vorsitz von G. H e v e c k e - Köln in Berlin ab. Unter den Vorträgen erregte lebhaftes Interesse der von Geheimrat Dr. A B - m a n n über die „Wind in Deutschland.“ An einer Reihe von Lichtbildern zeigte der Redner die Windrosen nach Richtung und Geschwindigkeit des Windes, letzteren nach Schwellenwerten von 0—2, 2—5, 5—10, 10—15 und über 15 m/sec. geordnet, Zum Schluß gab der Redner noch Mitteilungen über eigene Versuche zur Ermittlung der Winddrücke auf verschieden gestaltete Körper. Glatte Körper erfahren gegenüber den rauhen einen erheblich geringeren Winddruck.

Dir. C a r i o - Magdeburg sprach über „die Wirtschaftlichkeit des Schornsteinzuges in Vergleich zum künstlichen Zuge.“ Zur Bewegung der Verbrennungsluft dient gewöhnlich der Auftrieb der warmen Schornsteinluft; nur ausnahmsweise ist mechanische Bewegung durch den Ventilator vorteilhaft oder nötig. Der Ventilator benötigt 0,5 bis 1,5 der Energie, die auf dem Roste durch Verbrennung frei wird. Für Schornsteine reicht in der Regel die ohnehin unverwertbare Abwärme aus. Erst wenn sie sich einmal nützlich verwenden ließe, wäre die Benutzung des Ventilators allein wirtschaftlicher als Schornsteinzug. Man bedient sich des Ventilators heute zweckmäßig nur dort, wo es aus ganz besonderen Gründen nötig ist. F.

Verein der Kalksandsteinfabrikanten (E. V.).

Die Hauptversammlung des Vereins fand am 14. und 15./2. unter dem Vorsitz von C. K i s t n e r - Lehe i. H. in Berlin statt. Aus dem Vorstandsbereich ist hervorzuheben, daß der Anregung, dem Wärmeleitungsvermögen der Kalksandsteine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, vom Vorstande Folge geleistet ist. Die Tagesordnung war überaus reichhaltig. Wir heben folgende Punkte hervor:

Ing. Beil-Wilmersdorf besprach die Arbeiten von Leduc und de la Roche über: „*Die Einflüsse der Rohstoffe und der einzelnen Arbeitsvorgänge auf die Güte der Kalksandsteine.*“ Man hat bis vor kurzer Zeit gelehnt, daß bei der Härtung der Kalksandsteine im Kessel zwischen Kalk und Kieselsäure eine chemische Verbindung entsteht. Neuere Arbeiten haben jedoch gezeigt, daß als Bindemittel für die einzelnen Sandkörner eine Verbindung von 1 Mol. Kalk und 1 Mol. Kieselsäure unter gleichzeitiger Bindung von Wasser entsteht. Leduc und de la Roche haben große Versuchsreihen aufgestellt, um die Druckfestigkeit und die Aufschließung der Kieselsäure festzustellen. Es hat sich ergeben, daß zwischen dem Pressendruck, der Härtezeit und dem Dampfdruck einerseits, der erhaltenen Druckfestigkeit und der aufgeschlossenen Kieselsäure andererseits eine bestimmte Gesetzmäßigkeit besteht. Man ist daher heute imstande, Steine von ganz bestimpter Festigkeit anzufertigen. Man kann damit umgekehrt auch den Druck von Kalksteinpressen prüfen, ohne daß die Pressen den Druck selbst anzeigen. Überhitzter Dampf kann zum Härteln ohne Nachteil benutzt werden.

„*Über die Verwendbarkeit des hydraulischen Kalkes für die Herstellung von Kalksandsteinen*“ ist im vorigen Jahre schon gesprochen worden. Zurzeit werden Versuche angestellt, da die Meinungen über die Angelegenheiten noch weit auseinandergehen.

„*Über die Folgen des Gebrauches unrichtig zusammengesetzter Mörtel*“ sprach Prof. van der Kloes-Delft. Der Redner behandelte in der Hauptsache Verwitterungsscheinungen, die infolge des Gebrauches unrichtig zusammengesetzter Mörtel aufgetreten sein sollen. Sein Material hatte der Vortr. zum größten Teil schon früher veröffentlicht. In der Versammlung fanden die Ausführungen lebhaften Widerspruch. Besonders Urbach-Berlin und Dr. H. Hirsch-Berlin wandten sich gegen den Redner. Es wurde betont, daß in Deutschland sicher viele Fehler gemacht sind, daß aber von dem Redner den Begleiterscheinungen bei der Verwitterung doch viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. In Deutschland kämpft man nicht mit zu fetten Mörteln, sondern mit dem zu großen Sandzusatz zum Mörtel. Die Rolle, die die Atmosphäre bei der Verwitterung spielt, hat der Vortr. überhaupt ganz außer acht gelassen. Für Ausschläge sind nicht nur das Wasser und die Mörtelstoffe, sondern auch der Baustein selbst verantwortlich zu machen. In Wirklichkeit werden nach den Ausführungen von Prof. van der Kloes nur die Mischungsverhältnisse der Trab- und Zementmörtel geändert; die löslichen Salze werden sich auch in der Zukunft zeigen, je nachdem sie im Mörtel hinsichtlich ihrer Menge vertreten sind.

„*Die Prüfung der natürlichen Bausteine auf ihre Wetterbeständigkeit und die Anwendbarkeit der neuen Methoden für die Untersuchung der Kalksandsteine*“ wurde in einem besonderen Vortrage in der Kgl. Technischen Hochschule vom Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hirschwaldt-Charlottenburg behandelt. Der Redner zeigte die bei der Prüfung der natürlichen Gesteine auf ihre Wetterbeständigkeit auftretenden Mängel und besprach dann die von ihm im Auftrage des preußischen Staates vorgenom-

menen Arbeiten. Von ganz besonderer Bedeutung ist das Mikroskop zusammen mit physikalischen Prüfungen. Mit Hilfe des polarisierten Lichtes kann man an Dünnschliffen die geringsten Veränderungen der Mineralien und das Auftreten sekundärer Verwitterungsprodukte nachweisen. Die zu Bauzwecken benutzten Gesteine sind von dem Vortr. in eine Reihe Qualitätsklassen eingeteilt. Der Redner besprach dann die natürlichen Sandsteine, um weiter zu den Kalksandsteinen überzugehen. Er führte zwei Beispiele davon vor. Das Bindemittel hatte in dem einen Falle amorphe, in dem anderen krystallinische Struktur. F.

Deutsche Physikalische Gesellschaft.

18./2. 1910.

Dr. W. Haken: „*Über die thermoelektrischen Eigenschaften der Metalllegierungen.*“ Vortr. untersuchte die Beziehung zwischen Konstitution und thermoelektrischen Eigenschaften im metallischen Zustand und verwandte hierzu hauptsächlich Tellurlegierungen. Es wurden 0,5 mg im Schmelzgefäß im elektrischen Ofen geschmolzen, nach dem langsamem Erkalten Stäbchen geschmolzen, und so dann wurde die Thermokraft in Temperaturintervallen von 20—40° gemessen. Das Tellur selbst zeigt je nach der Herstellung eine verschiedene Energie (200—400 Mikrovolt). Bei der Untersuchung, ob die bei höheren Temperaturen bemerkbare Verminderung der Thermokräfte bei einer bestimmten Temperatur auftritt, oder ob die Abnahme allmählich stattfindet, zeigte sich, daß bei 340° die Umwandlung eintritt. Es sind daher zwei Modifikationen des Tellurs anzunehmen; das Leitvermögen des Tellurs β ist hundertmal kleiner als das des Tellurs α .

Vortr. untersuchte Legierungen von Tellur-Antimon, Tellur-Blei, Tellur-Wismut, Tellur-Zink. An der Hand zahlreicher Kurven zeigte Vortr. den Einfluß der Mischkrystalle, der deutlich auftritt sowohl bei den Schnielzkurven, den Kurven des elektrischen Leitvermögens und den Thermokraftkurven. Durch Mischkrystalle tritt eine Erniedrigung ein, die Leitfähigkeit wird nur dann größer als die einer Komponente, wenn eine Verbindung vorliegt. Die Untersuchungen zeigen deutlich, daß die Thermokraft sehr gut auf die Existenz von Verbindungen in Legierungen schließen lassen kann, und daß sich auch Mischkrystalle deutlich ausprägen. Ein weiterer Vorteil der Heranziehung der Thermokräfte zur Konstitutionsermittlung liegt darin, daß die Messungen am Regulus durchführbar sind.

Prof. Traubel: „*Theorie des Haftdruckes und des osmotischen Druckes der Lösungen.*“ Löst man einen Körper in einem Lösungsmittel, so ist die auftretende Lösungsenergie nicht nur abhängig von der Zahl der gelösten Teilchen (dem Kapazitätsfaktor), sondern auch von der Anziehung zwischen gelöstem Körper und Lösungsmittel, dem Haftdruck, der von van Hoff bei seiner Theorie der Osmose nicht berücksichtigt ist. Der Haftdruck läßt sich nach verschiedenen Methoden bestimmen, und es tritt hierbei stets die gleiche Reihe auf. Die Haftdruckreihe der Anionen ist folgende: ClO_4^- , CNS^- , J^- , ClO_3^- , NO_3^- , Br^- , Cl^- , $\text{C}_2\text{H}_3\text{O}^-$, OH^- , F^- , $\text{C}_4\text{H}_4\text{O}_6^-$, SO_4^{2-} , CO_3^{2-} , PO_4^{3-} , $\text{P}_2\text{O}_4^{3-}$. Die Kationen

zeigen folgende Reihe: H-Cs-Rb-NH-R-Na-Li-Ba-Sr-Ca-Mg-Fe-Al. Die Nichtleiter reihen sich so an: Rohrzucker, Dextrose, Glykokoll, Harnstoff, Glycerin, Glykol, Acetamid, Methylalkohol, Essigsäure, Chloressigsäure, Äthylalkohol, Aceton, Methylacetat, Propylamin, Pyridin, Amylalkohol, Kolloide und Suspensionen. Dieselbe Gesetzmäßigkeit zeigt sich auch beim Diffusionskoeffizienten und beim Einfluß der Salze auf die Polarisationsdrehung. Der Haftdruck geht auch parallel den Dissoziationskoeffizienten und ist die ionisierende Kraft. Besonderswert ist der Antagonismus bei Kationen und Anionen; die Kationen mit kleinerem Haftdruck zeigen eine größere Reaktionsgeschwindigkeit, die Anionen verhalten sich umgekehrt. Bei der Messung der elektromotorischen Kräfte in Nichtleitern tritt ebenfalls die Haftdruckreihe auf, dgl. bei der Quellung und Entquellung von Leim und Gelatine. Bei hydratisierten Ionen wirkt der Haftdruck nur sekundär. Hydrate mit größerem Haftdruck bilden Kryohydrate. Nach der Ansicht des Vortr. ist bei Arrhenius der Unterschied zwischen elektrostatischen und chemischen Kräften zu groß. [K. 374.]

In Dresden hat sich eine Vereinigung gegen den Geheimmittel- und Hellschwindel gebildet. Dr. Beythien, Vorstand des Untersuchungsamtes der Stadt Dresden, übernahm den Vorsitz und Oberarzt Dr. Rietschel das Amt des Schriftführers.

Society of Chemical Industry, Neu-York Sektion.

In der Sitzung vom 21./1. erfolgte die Überreichung der Perkinmedaille an Dr. Edward Goodrich Acheson (Niagara Falls). Prof. C. J. Chandler begründete die Verleihung mit den Arbeiten Achesons auf elektrochemischem Gebiete, die zur Darstellung von Carborundum, künstlichem Graphit, Graphitelektroden und ähnlichen Stoffen geführt haben. Außerdem sprachen Prof. Ira Remsen, Präsident der Society of Chem. Industry, Prof. W. D. Bancroft, Präsident der Am. Chem. Society, und Dr. L. H. Baeckeland, Präsident der Am. Electrochem. Society. In seiner Erwiderungsrede bemerkte Dr. Acheson u. a., daß er in dem gleichen Jahre geboren sei, in welchem Perkin das Mauvein entdeckt habe.

Patentanmeldungen.

Klasse: Reichsanzeiger vom 28./2. 1910.

- 4f. S. 28 134. Zylindrischer Glühkörper mit einem umgekehrten konischen, die Flamme bis zum obersten Teil des Glühkörpers leitenden hohlen Träger. Specht & Co., Halle a. S. 2./1. 1909.
 - 8a. S. 28 775. Chinierte Seidengewebe. Spezialfabrik für Farbenzisteräuber G. m. b. H., Berlin. 8./4. 1909.
 - 12i. P. 23 191. Stickstoffoxyde aus Stickstoff-Sauerstoffgemischen. D. Timar, Berlin. 1./6. 1909.
 - 12o. B. 52 051. Essigsäure aus Alkohol. E. A. Behrens u. J. Behrens, Bremen. 16./11. 1908.
 - 12p. A. 17 228. Thiodiphenylamin und Derivate desselben. F. Ackermann, Charlottenburg. 24./5. 1909.
 - 12q. F. 27 081. Schwachgefärzte Alkalosalze des Phenolphthaleins. [By]. 19./2. 1909.
 - 12q. F. 27 104. Schwach gefärbtes Calciumsalz des Phenolphthaleins. Zus. z. Anm. F. 27 081. [By]. 22./2. 1909.
 - 22a. A. 16 580. Substantive Polyazofarbstoffe. [A]. 31./12. 1908.
 - 22a. F. 27 173 u. 27 318. Azimidfarbstoffe. [By]. 4./3. u. 19./3. 1909.
 - 22a. F. 27 211. o-Oxymonoazofarbstoffe. [By]. 9./3. 1909.
 - 22b. F. 26 972. β , β - oder β , α -Dianthrachinonylharnstoffe bzw. Arylsubstitutionsprodukte der Mono- β -anthrachinonylharnstoffe. [M]. 1./2. 1909.
 - 22b. F. 27 033. Halogensubstitutionsprodukte des β , β_1 -Dianthrachinonylharnstoffs. [M]. 10./2. 1909.
 - 22b. F. 28 112. Nachchromierbare Säurefarbstoffe der Triphenylmethanreihe. [By]. 26./7. 1909.
 - 23a. E. 12 555. Extraktion der bei der **Ölreinigung** benutzten Stoffe. J. Eisenberger, Hamburg-St. Pauli. 11./5. 1907.
 - 30i. E. 14 118. Ununterbrochenes Verdampfen und Austropfenlassen einer Desinfektionsflüssigkeit. S. C. u. P. C. F. Effantin, Paris. 2./12. 1908. Priorität Frankreich vom 13./3. 1908.
 - 39b. M. 36 928. Gummiersatzmasse aus Leim bzw. Gelatine, Glycerin, Kautschuk und Füllmitteln. F. Mraz, Prag. 21./1. 1909.
- Reichsanzeiger vom 3./3. 1910.
- 6b. N. 9187. Biere unter Verwendung der bleichenen Wirkung von schwefliger Säure. A. Neldert. 8./7. 1907.
 - 8a. G. 26 387. Fortlaufendes Bäuchen, Bleichen, Färben und ähnliches Behandeln von breitgeföhrten Geweben in einem luft- und dampfdicht verschlossenen Behälter mit eingebauten, von drehbaren Walzen begrenzten U-förmigen Fülltrichtern. Fa. Fr. Gebauer, Berlin. 15./2. 1908.
 - 8m. B. 54 251. Fixieren des Naphthanthrachinons und seiner Derivate auf der Faser. [B]. 17./5. 1909.
 - 8m. C. 15 999. Elektrode, bestehend aus einer Mischung von fein gepulvertem Indigoblau und einem fein gepulverten Leiter. H. Chaumat Paris. 27./8. 1907.
 - 12i. B. 55 073. Überführung von Nitriten in Nitraten mittels Salpetersäure. Zus. z. Anm. B. 53 140. [B]. 30./7. 1909.
 - 12i. C. 16 365. Konzentration von Lösungen der Salze der hydroschwefligen Säure. Chem. Fabrik Flörsheim Dr. H. Noedlinger, Flörsheim a. M. 14./1. 1908.
 - 12i. D. 19 269. Chlor und Magnesia aus Chlor-magnesium. O. Dieffenbach u. W. Moldenhauer, Darmstadt. 23./11. 1907.
 - 12o. F. 26 818. Ketonaalkohole. [By]. 7./1. 1909.
 - 12o. Sch. 33 180. Konzentrierte Amelsensäure aus Formiaten durch Zersetzung mit Säuren. H. Schröder, Horrem b. Köln. 1./7. 1909.
 - 22a. A. 16 581. Beizenfärrende Monoazofarbstoffe. [A]. 31./12. 1908.
 - 22a. F. 27 174. o-Oxyazofarbstoffe. [By]. 4./3. 1909.
 - 22a. F. 27 338. Trisazofarbstoffe. [By]. 22./3. 1909.
 - 22b. F. 27 293. Saure Wollfarbstoffe der Anthracenreihe. [By]. 16./3. 1909.
 - 22b. F. 27 661. Nachchromierbare Aurindicarbon-säuren. [By]. 10./5. 1909.
 - 22c. F. 27 254. Farbstoff der Gallocyaninreihe. Zus. z. Pat. 192 971. [By]. 12./3. 1909.